



Der Beitrag betrachtet die Weltgesellschaft als den grössten aller Sender und Empfänger von Klängen. Die Weltgesellschaft ist mehr als ein System, sie ist ein sinnbegabtes Wesen. In den letzten Jahren hat das globale Rauschen sprunghaft zugenommen. Überall tönen die Klänge des Flächengeländes ähnlich: Verkehrsgerausche, Baustellen, die virtuellen Apparaturen und ihre Geräusche. Doch steigt man von der globalen Stufe der Klangleiter hinunter auf jene der verschiedenen Kontinente, Regionen, Städte und Dörfer verändert sich das Bild. Die rauschende Welt lebt von den Kontrasten und der Vielfalt, davon, wie Menschen in den regionalen und lokalen

Nischen, auf Plätzen und Strassen hören, sprechen und dabei ihr Ich und das Wir, die Gemeinschaft, in die globale Tonhalle einbringen. Gerade das weltweite Rauschen weckt die Lust zur Subversion – zum Überleben der Vampire. Der Beitrag betrachtet die „Weltklang-Gesellschaft“ als vielschichtiges Gefüge von Räumen und Zeitrhythmen, die durch Klänge und Reize den Alltag der Menschen prägen. Wie wird die Welt in Zukunft klingen? Fünf Szenarien werden skizziert.

Klangbiografie – oder: wann und wo beginnt die Welt zu klingen?

Es ist reizvoll, den eigenen Körper, den intimsten und kleinsten Empfänger von Tönen seit der frühen Kindheit, zu befragen. Was für Töne, Klänge, haben sich schon früh in der Kindheit besonders eingepägt? Was haben sie ausgelöst? Wie sind sie zu kleinen Geschichten, Bildern und Mythen geworden? Ich habe mich dieser Übung zur Vorbereitung meines Einsatzes in Linz unterzogen und schildere knapp das Ergebnis.

Ich versetze mich zurück in die Fünfzigerjahre und aktiviere Gedächtnisspuren meiner Klangbiographie. Am Walensee gab es damals noch durchwegs Naturwege und Naturstrassen, kaum Hartbeläge. Deshalb erinnere ich mich an eine Nacht während der Ferien im Städtchen Rorschach am Bodensee. Die Absätze einer Frau klapperten, als sie über die geteerte Strasse ging. Diese Töne höre ich noch heute als einen marschähnlichen Tanz, der mich damals wach hielt. Ich weiss nicht mehr, ob mir die Frau im Traum sogar als Vampir erschienen ist. Es war die erste Erfahrung einer Geländeformation, ein Klang auf einer glatten Fläche ohne Steine, der Sound der neuen, modernen Welt, die dem Dreck, dem Sand, den Löchern widersprach, die

unsere Schritte jeweils knirschen, stampfen oder rollen liessen, weil wir damals noch genagelte Schuhe trugen.

Oft steigen mir die Klangmelodien der Kindheit hoch, auch Klangmelodien, die abends, von den Bergen kommend, zu hören waren – die Melodie des Betrufs im Sarganserland „Ave Maria ... allhier und überall“ erklang von den Bergen herab. Der Betruf wurde an besonderen Orten gesungen. Man konnte ihn damals noch mitten in der Stille des Sees deutlich hören. Die Klänge nahmen die Berg-Tal-Landschaft in Beschlag und machten aus ihr fast schon einen mystisch-magischen Klangkörper, denn die Wirkung der Töne, verstärkt durch die Echos, so meinte man, reiche so weit wie die Töne wanderten. Das Geheimnis war, dass sich das ganze Tal uns als Sakralgelände, gewissermassen als Kathedrale, einprägte, das zudem am Sonntag insgeheim den Kirchenchor unterstützte. Die Tonmuster dieser Art werde ich wohl noch lange hören, handelt es sich doch um kosmische Motive und Klänge, die uns geprägt haben und kaum vergessen werden.

Dann steigen immer wieder auch Klänge auf, die damals meinen Körper als Empfänger bespielten. Ich erinnere mich besonders an das Zerreißen der grossen Stille, welche die Berge, den See und die Täler weitgehend beherrschte. Oft jagte mich das Krachen der Gewitter, das fast nicht mehr aufhörte und sich im Echo multiplizierte, in Panik nachhause. Diese Klänge symbolisierten für mich ungeheure Mächte, böse Geister, die dramatischer schienen als Vampire. – Ich flüchtete jeweils ins Bett, zurück in den kleinsten und intimsten akustischen Raum und zog mir die Decke über den Kopf. In Gedanken fragte ich mich, ob nicht die Flucht in die Stille oft eine solche ins Dunkel sei, während umgekehrt laute Klänge mit Helligkeit zusammengehen.

Eines Tages rief mein Bruder – da sind sie! Schmale Streifen am Himmel hinterlassend, schmetterten die neuen Armeeflugzeuge zum ersten Mal mit Heultönen über unsere Gegend hinweg. Diese Flugzeuge hiessen „Vampire“ und hinterliessen mir Schreck und bewundernden Schauer – mein Körper als Empfänger hatte sich mit dem Machtgelände abzufinden und musste sich darin orientieren. Nachtübungen der Armee in den Bergen, das Krachen der Granaten, Gewehre kamen hinzu; in Walenstadt besorgte ein Waffenplatz das akustische Training für diesen Typus eines Klanggeländes.

Stark eingepägt hat sich mir auch das Lied der Eisenbahnzüge. Bei Föhn hörte man die Züge lange, bevor man sie sah. Der dunkle Klang der Züge bereitete ihre Ankunft vor und wurde von den steilen Wänden der Churfürsten zurückgeworfen. Man konnte, wenn es lauter wurde, die Richtung der Züge ausmachen, auch ihre Ankunft, und hörte ihre Abfahrt, wenn es leiser wurde und die Züge durch das Tal wegfuhr. Ich

empfand das Verkehrsgelände eher wie eine Symphonie von Schostakowitsch im Konzertsaal, aber ganz und gar nicht als Krach und Immission.

Ende der Fünfzigerjahre sass ich häufig vor dem Kurzwellenempfänger. Diese Röhren waren geheimnisvoll – ich hörte in die Welt hinein. Es krachte und knackte und es gab mehr Störungen als gut hörbare Stimmen. Solche Erinnerungen sind mir geblieben. Die Klangmischungen wiesen ein Stück weit auf das globale Durcheinander hin. Man meinte immer wieder, die Gewalt der Meteorologie mische sich direkt ein, sozusagen als Vampir, und versuche ständig, den Weltempfänger aufzusaugen.

Man konnte natürlich am Weltempfänger verschiedene Sender wählen und so das wahre Babylon der Gegenwart erleben. Je weiter man hinaushörte in die Welt, desto wilder, undeutlicher und chaotischer wurde das Spiel der Töne. Es gab eine weitere grosse Differenz zu heute. Anstelle des Rauschens und Knackens aus dem Hintergrund des Geräts flackern heute endlos Bilder und Filme über den Bildschirm, denn die täglichen Ströme von Ereignissen werden visuell transportiert und nur, wenn es Top-Ereignisse gibt, kommen mehr Sound und mehr Stimmen ins Bild. Schreie, Schüsse und erregte, kurze Statements von Journalisten, Opfer und Helden dominieren dann die Bilderflut.

Heute: im Cockpit des Kampfes gegen die Lärmvampire über Zürich

Meine Klangbiographie hat über die Jahre enorme Fortschritte gemacht und Zäsuren erlebt. So sitze ich am 26.09.12 im lärmakustischen Cockpit, anlässlich der Fluglärmkommissionssitzung des Kantons Zürich. Der Himmel über Zürichs Hub ist ein Kampffeld besonderer Art geworden – es gibt zu viele Flugzeuge auf einmal über einem kleinen Stück Land! Der Klang am Himmel, der Krach, ist weit mehr als eine Belästigung. Er ist zum geopolitischen Kampfgebiet geworden, denn die grenznahen süddeutschen Gemeinden weigern sich, mehr Immissionen ertragen zu müssen – obwohl diese Grenze eigentlich eher Nähe bedeutet (Wie weit liegt Berlin entfernt und wie grosszügig lässt Berlin die Frankfurter leiden..?). Zudem gehört die Swiss der Lufthansa, also dem deutschen Adler. Was da alles für hochkomplexe Strategien ausgetüftelt werden – z.B. gekröpfte Anflüge entlang der Grenzen, neue Lande-, Start- und Navigationstechnologien etc. – damit die Klanghoheit beider Länder gewahrt bleibe. Dies trotz der Tatsache, dass die Grenzen auf der ganzen Erde durch Flugbewegungen und den durch sie verursachten Lärm ständig negiert werden. Zur Finanzkrise, ebenfalls global verursacht, kommt somit auch die Lärmkrise als mächtiger Faktor der Globalisierung in den Zentren an.

Topographie des Weltklangs: die Klangleiter zwischen Makrokosmos und Mikrokosmen, Physik und Mystik der Töne

Wie Sie sehen, ist die Welt der Töne ein spannendes Universum. Es beginnt im Kosmos, im Klang der Klänge, den wir irgendwie nur erahnen können. Wir können, dürfen und müssen ihn uns zuweilen nach dem Verdikt von Pascal vorstellen: „Der Mensch ist ein Strohalm, aber einer, der denkt“. Das versucht der Mensch in jüngster Zeit mit der Akustik als Physik, wenn diese die Schallenergien misst. Sie hat aber wenig oder überhaupt nichts mehr zu sagen, wenn sie den Informations- und Kommunikationsanteil übertragener Schallenergien einbeziehen will. Dann versagt



der Systemansatz physikalisch-naturwissenschaftlicher Gesetze. Die Welt als tonphysikalisches System wird banal. Die Welt ist ein tonaler Informations- und Kommunikationskörper – er gleicht einem Organismus, der sinnesbegabt ist. Die Töne sind physikalische Transporteure (Energiekomponenten), aber zugleich auch als Ausschnitte des Raums Stimmen der Information und Kommunikation und durch die Fenster des Hörens, der Sinne, Stimmen über dessen Leben. Daher sind wohl Musik und Sprache Königinnen der Kunst. Atomphysik kann ohne Mystik auskommen, die Akustik aber gar nicht – die Ton-Mystik ist notwendig. Man braucht sie sogar, wenn sie sich nur mit den physikalischen Parametern beschäftigen will. Als Beispiel: die energetische Dosis von Lärm lässt sich nur durch subjektive Störungsskalen erfassen. Aber selbst diese Grenzwert-Topographie – „wo ist wer wie gestört“ – zeigt erstaunlich tiefe Korrelationen.

Machen wir einen kurzen Abstieg auf der Klangleiter. Die Klangbiographie jedes Kindes ist heute stratosphärisch mitbeeinflusst – durch den Lärm von Jets, der durch das meteorologische Rauschen des Wetters dringt. – Diese Geräusche belästigen, kommunizieren aber auch: wer landet da von woher und wofür? Die Stratosphäre wird zur relevanten (dritten) Schicht der Weltklang-Gesellschaft unterhalb der kosmischen Sphäre und jener der Raumfahrt (Wie geräuschlos ist diese denn?).

Es gibt ganze Kontinente, z.B. die grossen, noch menschenleeren Wüsten, Gebiete und Gebirge, wo der Jet-Weltklang noch selten ist – und so etwas wie ein Pausengebiet zulässt. Vergleichen wir jene Kontinente, Länder und Regionen mit den Gebieten, in denen der Jet-Klang intensiver, ja pausenlos wird und die Stille und Weite des irdischen Körpers zusammenpresst und zum Käfig werden lässt. Dann kämen wir zu einer neuartigen Schichtung der Weltgesellschaft auf dem Niveau von Ländern und Regionen. Wir haben am Beispiel oben gezeigt, dass die stratosphärische Abteilung des Weltklangs fast zum „Krieg“ geführt hat – siehe die Staatsvertragsgeschichte zwischen Deutschland und der Schweiz.

Wenn wir weiter von den höheren Etagen der Klangleiter hinabsteigen und hinhören wird es interessanter, besonders in den Städten. In jeder Stadt ist die Ton-Halle unterschiedlich und nuancenreich, ein Klanggebilde spezieller Art. Die urbs audita wird zum Paradies für den Ton-Physiker, Anthropologen, Soziologen, Künstler und bald auch für den Ton-Mystiker, der, müde geworden vom vielen Sehen und den Bildern, zu lauschen beginnt. Dabei interessiert uns aber etwas besonders: Wie spielt die tönende Stadt in all ihren Schattierungen zusammen?

Wie klingt die Welt der Zukunft? Von den Tönen der Kindheit zu Szenarien

In der einschneidenden Krise der Weltgesellschaft¹ heute ist es sinnvoll, diese Weltgesellschaft wieder vermehrt als ein Wesen aufzufassen, das sinnlich und organisch existiert – wie es das alte Bild „Menschheit“ ausdrückt – und im Gegensatz zu den vielen „Systemfassungen“ des Planeten steht. Die Systemfassungen bilden die Grundlage zur Beschreibung und Erklärung globaler Entwicklungen. Hier wagen wir es, die Entwicklungen von Mutter Erde, unseres Planeten, an den Bewegungen der Klang-Gesellschaft abzuschätzen. Ich denke, es ist ein Versuch wert, bei erlebbaren Geschichten anzusetzen, bevor wir grössere Entwicklungen ins Auge fassen.

Wir können sechs mögliche Entwicklungen der Klangwelten erwarten. Je nach Ebene und Ort der Weltgesellschaft werden sie sich unterschiedlich einstellen, dominieren, sich mischen und überlagern. Dabei sprechen aus dem Klangkörper Erde nicht nur gehörte Sinnbilder. Im Hintergrund spielen ebenfalls Bilder mit – Gefässe, wie die Menschen im Weltkonzert und den Klängen des globalen Geschehens Sinn suchen:

I. Die **Verflachung** und Intensivierung der Klänge steigert sich ins Ungeahnte – die Eine Welt tönt mit (Smith).

II. Die **Macht** der Töne nimmt laufend zu, diktiert die Vielfalt der Klanglandschaften und dirigiert die Lebensrhythmen – die Beherrschte Welt klingt an (Hobbes).

III. Die **Zivilisierung der Töne** durch Regeln, Grenzwerte; zur Verparkung der Ton-Landschaften – die Zivile Welt setzt an (Kant).

IV. **Re-Naturierung** der Ton-Landschaften: Die Naturgeräusche werden neu zugelassen und hergestellt. Damit wird ein Stück „Paradies“ geschaffen – die Verhandelte Welt oder die Inselwelt klingen an (Rousseau).

V. Authentizität und Eigentöne gewinnen zunehmend an Gewicht:
Re-Sakralisierung der Ton-Landschaft – die Heilige, Eigene Welt zeigt ihre Farbe (Leontjew).

VI. **Apokalypse und Paradies** – der Sphärenklang kommt zurück, die Zivilisation verschwindet und mit ihr die schrillen Töne.

¹ Siehe dazu das Bulletin World Observatory, April 2012: Krise der Globalisierung und Übergang vom Schein zu Qualitäten des Seins: http://www.culturprospectiv.ch/media/bulletin_april_2012.pdf

I. Verflachung und Intensivierung: Es gibt vor allem Geschichten der folgenden Art, die mich von der Arbeit der Vampire überzeugen: Täglich begegne ich auf dem Weg zur Arbeit durch den Stadelhofen, einem Zubringer-Bahnhof für Pendler nach Zürich, „ausgesogenen, geisterhaften“ Menschen. Sie sind irgendwie gar „nicht mehr da“ – ihre Körper sind „abgeschnitten“, das Wesentliche an ihnen sind die Kopfhörer, die sie sich über die Ohren stülpen. Man geht nicht mehr als Sinnes-Mensch durch den Raum und über die Plätze. Die mögliche Sozillandschaft, die Kontakte im Raum verschwinden. Stattdessen dümpeln Menschen in einem Meer unzähliger Verbindungen, Signale und Informationen. Es heisst daher, vorsichtig zu sein, denn leicht stösst man mit einem dieser Passanten zusammen. Es gibt bereits erste Statistiken über Unglücksfälle, die im Zusammenhang mit virtuellen Apparaten der Kommunikation verursacht worden sind.

Die Welt ist flach und wird noch flacher: Die Verbreitung von gleich tönendem Flächengelände, von Verkehrs-, Siedlungs-, Park und Sozillandschaften über die ganze Erde wartet noch auf entsprechend grosse Anstrengungen von Wissenschaftern. Diese Welt wurde und wird von Oekonomen vor allem mit Zahlen und Daten erfasst. Die Analyse der verschiedenen Gebiete in den Städten und Ländern und auf den Kontinenten ergäbe ein spannendes Bild der sinnlichen Verfassung der Weltgesellschaft, denn seit Jahren fegt ein Zeichen-Sturm aus den Metropolen und Zentren in die Peripherien und die Zeichen breiten sich dort aus. Wir müssen davon ausgehen, dass die Zunahme der Flächengelände in Zukunft ungebrochen weitergeht. Doch dieses Szenario wird immer wieder durch die Arbeit lokaler Vampire gestoppt. Man er-höre z. B. eine afrikanische Metropole wie Yaoundé, die Hauptstadt Kameruns. Dort gibt es den lauten Klang menschlicher Stimmen, das Hin- und Her des Palavers; beides behauptet sich wie ein Grundton in der Monotonie des lärmigen, chaotischen Verkehrs. Man kann spüren, dass in den Städten des Südens die menschlich-sinnliche Existenz noch präsent ist und deren Stimme die technischen, virtuellen Geräusche übertönt – sogar, wenn die Leute dort ihre Mobiltelefone benutzen.

II. Klang und Machtgelände: Wenn ich in einer fremden Stadt bin, höre ich zuerst die Sirenen der Polizeifahrzeuge, das Rauschen der S-Bahn und ihre automatischen Stimmen – „Bitte treten Sie zurück, der Zug fährt ab“. Dazwischen ist der mehr oder weniger penetrante Klang der virtuellen Apparaturen zu vernehmen – und selbstverständlich das lärmige Potenzgebaren der Jets, die über die Städte fliegen. In Berlin tönen die Machtsignale ähnlich, sind aber doch etwas anders als in Zürich. Föhnbedingt klingen solche Töne hier schriller und ihre Quellen liegen scheinbar näher. Im hügeligen Becken rund um den See ist manchmal fast so etwas wie ein Stück von Schostakowitsch zu hören...

Wie entwickelt sich die Weltklang-Gesellschaft in ihrem Alphabet und in der Verbreitung ihrer Töne? Wesentlich ist dabei die Feststellung, dass Verflachung und Intensivierung in sich bereits eine tonale Art von Machtergreifung sind. Steht man am Rand einer Autobahn, tönt das Rauschen des Verkehrs nach Machtausübung. Es macht einen Spaziergänger zum Randständigen. Er kann seine eigene Stimme und die Stimme von Fremden nicht mehr hören. Als menschliches Wesen wird er zu einem Relikt im Raum und ist höchstens noch eine gelenkte Marionette im „Stop and Go“ der Signalanlagen, die für Blinde noch akustisch flankiert sind.

Es folgt daraus, dass mit der Ausbreitung der Flächengelände das Machtgelände akustisch und sinnlich aufgebaut, aufgerüstet wird. Zugleich gleichen sich die Technologien der akustischen Steuerung in der internationalen Gesellschaft mehr und mehr an. Diese Steuerung bezieht sich im Alltag speziell auch auf die Kommunikationsapparaturen, die immer wichtiger werden und globale Leitsignale entwickeln und anbieten.

Wie tönt in Zukunft ein Krieg? Dies wäre ein besonderes Kapitel in der Entwicklung von akustischem Machtgelände. Es ginge darin um die Stadien der Ablösung der „lauten“ Kriege durch die „stillen“ Formen, z. B. durch die Drohnen-Kriege.

III. Zivilisierung: Rund um den Planeten entstehen Parks als Erben der Welt. Ja, die Parkgelände in den Metropolen und Städten sind ein Hoffnungsschimmer der Menschheit und es scheint, dass dieses Szenario konsequent auf die Szenarien zuvor antworten will. Doch auch dieser Weg ist ein steiniger Weg, sogar mehr als es scheint: Es braucht nämlich Regeln, Grenzwerte und Schutzwände, um den Park einzugrenzen. Man hört nicht mehr das Ganze, sondern nur noch ein Reservat von Tönen. Man sieht nicht mehr, wenn vor dem Fenster die Schallschutzwand vor sich hin trauert. – Ich bin als Spaziergänger in einer Stadt stets Generalist – eine Stadt jeweils immer auch als Ganzes zu hören, ist für mich essentiell. Zudem ersetzt das erzwungene Schweigen die selbst und frei gewählte Pause ausserhalb geschützter Parks oder Zonen nicht – z.B. am Arbeitsplatz, als Fahrgast oder als Passant auf der Strasse.

Die weltweite Organisation des Parkwesens lässt darauf schliessen, dass dieses Szenario stark in Entwicklung ist und sich zusehends ausbreitet, vor allem in den Zentren und Destinationen des Südens.

IV. Re-Naturierung: Meine Geschichte dazu stammt aus Sachsenhausen im Flughafengebiet von Frankfurt. Da hat man den Leuten, wie an vielen anderen Orten, besonders raffinierte Schallschutzfenster eingebaut. Sie isolieren das Innere der Schlafzimmer hermetisch gegen Lärm. Doch das Natur- und Sinneswesen Mensch rebelliert laufend dagegen, man lässt die Fenster trotz des Fluglärms offen, weil der Mensch und seine Umgebung ein komplexes Schalentier bilden – man braucht die Osmose zwischen Innen und Aussen.

Man hat schon vor Jahren begonnen, Gewässer und Flüsse zu renaturieren – man will sie frei und neu fließen lassen. Es gibt unzählige solcher Projekte. Studien zeigen, dass diese Projekte bei den Leuten sehr gut ankommen und sie ein wenig Heimatgefühl entwickeln lässt. Das Szenario der Renaturierung des Weltklangs ist bereits mehr als eine Utopie. Die „Strategie Stille“, Beruhigung, die sich allmählich in bestimmten Gebieten wieder selber herstellen lässt, könnte in naher Zukunft in Teilen der Gesellschaft wichtiger werden, als es heute scheint. Inseln, die sich mit der Zeit verbinden, wären ein Stück vom „akustischen Paradies“.

V. Re-Sakralisierung: Letzthin hatte ich auf Facebook eine Kontroverse. Ich spazierte gerne dem Seeufer in Zürich entlang; besonders am Sonntagmorgen spürt man in Form des Kirchengeläuts eine „heilige“, feierliche Rückkehr der Töne des Sakralgeländes. Als ich dies über Facebook mitteilte, erhielt ich eine geharnischte Rückmeldung: „Ich solle doch mein Kirchengeläut über die Stöpsel meines iPhones geniessen – so wie dies alle mit ihren Lieblingsounds machten. Glocken hätten zu schweigen und sich aus dem öffentlichen Raum zurückzuziehen!“ – In der Schweiz gibt es, im Zusammenhang mit den „heiligen“ Kühen, einen ähnlichen Konflikt, nämlich jenen über Kuhglocken, der immer wieder ausbricht, weil einigen Leuten Kuhglocken zu laut sind.

Es ist zu erwarten, dass die Rückkehr sakraler Klänge an diversen Stellen der Weltgesellschaft zunehmen wird und damit auch die Wertigkeit der Eigentöne im Meer der nivellierten und verflachten Klanglandschaften. Dies wird besonders an manchen Stellen und in verschiedenen Situationen durch eine grössere Bedeutung autochthoner Sprachen deutlich. Diese Sprachen dienen dazu, sich gegen Nivellierung abzugrenzen. Die Arbeit der Vampire, die den Ton-Friedhof verlassen und den Kampf gegen verflachte Klänge aufnehmen, ist beobachtbar.

VI. Apokalypse und Paradies: Im Herbst ist es reizvoll, über gefallenes Laub zu gehen, besonders, wenn das Laub trocken ist und mit den Farben spielt. Das Laub und die Schuhe erzeugen dabei zusammen ein bescheidenes, aber gerade deshalb sympathisches Lied vom Verfall. Bald jedoch stürmen Laubbläser mit ihren Schreckinstrumenten auf dem Rücken heran – der Lärm der maschinellen Zivilisation zerstört das Rascheln des Verfalls radikal... Wann kommen die Vampire und fressen die Laubbläser endlich auf und legen deren Reinigungskampf still?

In der Tat ist das Szenario, dass die Zivilisation langsam oder ruckartig zusammenbreche, und mit ihr der Krachterror, gar nicht mehr so weit entfernt. Die Erde würde ruhiger und stiller, die Flugbahnen verschwänden – der kosmische Sphärenklang könnte wieder die Oberhand gewinnen. Man hörte ihn wieder wie einst Pythagoras. Die Vampire würden arbeitslos – es sei denn, es gäbe wiederum eine Gattung, welche die Töne der versunkenen Zivilisation zurückholen will.

Literaturangaben:

Brown, A. Lex (2012), A review of progress in soundscapes and an approach to soundscape planning, *International Journal of Acoustics and Vibration*, Vol. 17, NO. 2, 2012, 73-81.

Meier-Dallach, Hans-Peter (2011): Der Sound der Globalisierung, Gastvortrag am Geographischen Institut der Universität Mainz, Lecture Series (17.05.2011)

Abstract: http://www.geo.uni-mainz.de/Dateien/Abstract_LS_Meier_Dallach.pdf

Meier-Dallach, Hans-Peter (2007): Die Töne der Globalisierung – Beobachtungen aus Zürich, *Dérive*, Heft 27, Wien, S. 11-14.

http://www.derive.at/index.php?p_case=2&id_cont=608&issue_No=27

Meyer, Andreas (2007): Das Rauschen der Welt – Städte zwischen Sounds und Noise. Referat und Paper anlässlich der Ausstellung „Weltgesellschaft in Zürich“.

http://www.culturprospectiv.ch/media/documents:wsf_akuber.pdf

Meier-Dallach, Hans-Peter, Meier, Hanna (1994): Die Stadt als Tonlandschaft. In: Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): *Welt auf tönernen Füßen. Die Töne und das Hören*. S. 112–124.

Meier-Dallach, Hans-Peter, Meier, Hanna (1992): Die Stadt als Tonlandschaft.

Beobachtungen und soziologische Überlegungen. *Sociologia Internationalis*. Sondernummer „Gesellschaft und Musik“, Beiheft 1, Duncker & Humblot, Berlin, S. 415-428.

Amphoux, Pascal, Jaccoud, Christophe, Meier Hanna, Meier-Dallach, Hans-Peter, Gehring Marco, Bardyn, Jean-Luc, Chelkoff, Gregoire (1991): *Aux écoutes de la ville. La qualité sonore des espaces publics européens. Méthode d'analyse comparative. Enquête sur trois villes suisses. Rapport de recherche no 94*. IREC, EPFL, Lausanne. 320 p. Cassette «exemples sonores»: Lausanne, Locarno, Zürich.

Meier-Dallach, Hans-Peter, Meier, Hanna, Amphoux, Pascal, Cygan, Geneviève (1990): *Geräuschumwelt und Gesundheit / Environnement Sonore et Santé*. Band 1: Zu einem überdisziplinärem Forschungsprogramm, 39 S. Band 2: Kommentierte Bibliographie, 224 S, Nr. 91, IREC, EPFL, Lausanne.

HIDS (2012), Er-hörte Stadt: http://www.er-hoerte-stadt.eu/er_hoerte_stadt/index.html

HIDS (2012), *Die Zukunft des Hörens und der Sinne in der Stadt: Wien, Stuttgart, Zürich und Berlin* (Forschungsprojekt)

Quellen

Die thematischen Bulletins konzentrieren sich auf aktuelle Themen, die sich aus der Beobachtung der Ereignisse ergeben. Das Weltobservatorium versucht, die globale Gesellschaft im Fluss der Ereignisse zu verstehen. Die Themenbulletins beziehen dieses weltweite Umfeld auch in schweizerische Verhältnisse mit ein.

Es handelt sich um ein Work-in-Progress-Projekt, das die Sicht auf mögliche Entwicklungen fördern soll. Das Erfassen der Tagesereignisse liefert das empirische Material dazu. Das monatliche Bulletin der Trends enthält die „Psycho-Karte“ der Weltgesellschaft, die auch auf ihre „Mental Mappings“ verweist. Während die Psycho-Karte auf der Basis von qualitativen Deutungen des monatlichen Ereignisflusses entsteht, beruht das „Mental Mapping“ auch auf Methoden der Inhaltsanalyse. Die Ereignisse werden aus dem täglichen Nachrichtenangebot des World News Service der BBC (zugänglich auf der Website der BBC) und dem Archiv der BBC ausgewählt.

Kontakt:

Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Dallach
cultur prospectiv / World Drives Association
Mühlebachstrasse 35
CH-8008 Zürich
<http://www.culturprospectiv.ch>
hp@culturprospectiv.ch
+41 79 744 28 92 (Mobiltelefon)
+41 44 260 69 01 (Büro)
Skype meier-hp